

Sperling, Ingeborg

Article — Digitized Version

Die Treffsicherheit kurzfristiger Arbeitsmarktprognosen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Sperling, Ingeborg (1981) : Die Treffsicherheit kurzfristiger Arbeitsmarktprognosen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 61, Iss. 10, pp. 491-494

This Version is available at:
<http://hdl.handle.net/10419/135609>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Treffsicherheit kurzfristiger Arbeitsmarktprognosen

Ingeborg Sperling, Hamburg

Die Bundesregierung geht bei ihrem Haushaltsentwurf für 1982 von 1,4 Mill. Arbeitslosen¹ aus. Wirtschaftsforschungsinstitute erwarten dagegen 1,5 bis 1,75 Mill. Arbeitslose². Angesichts der Auswirkung der Arbeitslosenzahl auf den Bundeshaushalt – ein Anstieg um 100 000 Personen würde das Defizit um mehr als 1 Mrd. DM erhöhen – sind Zweifel an der Regierungsschätzung aufgekommen. Wie „sicher“ sind kurzfristige Arbeitsmarktprognosen?

Arbeitsmarktprognosen sind wie andere Wirtschaftsprognosen bedingte Prognosen. Für alternative Annahmen über die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland und im Inland, denen ihrerseits Annahmen über die Wirtschaftspolitik und über das Verhalten der Tarifparteien zugrunde liegen, wird jeweils die wahrscheinlichste Entwicklung von Arbeitsmarktnachfrage und -angebot im Prognosezeitraum abgeleitet. Veröffentlicht wird in der Regel die Arbeitsmarktprognose für diejenige gesamtwirtschaftliche Entwicklung, der man die größte Wahrscheinlichkeit zumißt. Dies gilt für die regelmäßigen Schätzungen der Gemeinschaftsdiagnosen der Wirtschaftsforschungsinstitute. Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und das Institut für Arbeitsmarktforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB) veröffentlichen dagegen neben der Prognose, die als wahrscheinlichste Entwicklung angesehen wird, noch verschiedene Prognosealternativen.

Derartige bedingte gesamtwirtschaftliche Vorhersagen können nicht, wie oft fälschlich gehofft wird, unter Berücksichtigung aller denkbaren Umstände die Zukunft vorhersagen; möglicherweise täuschen allerdings Punktprognosen eine große Prognosesicherheit vor. Die Aufgabe kurzfristiger Wirtschaftsprognosen besteht vor allem darin, Politiker und interessierte Öffentlichkeit auf mögliche Fehlentwicklungen, d. h. auf Abweichungen von gesamtwirtschaftlichen Zielen, aufmerksam zu machen und das „Abschätzen der Risiken alternativen

Handelns“³ zu erleichtern. Die Schätzungen der Bundesregierung sind dagegen Zielprojektionen, die angeben, welchen gewünschten Zustand die Regierung für erreichbar hält und mit welchen Maßnahmen sie ihn zu erreichen beabsichtigt.

Kriterien für eine Beurteilung

Ein einfaches Maß für die Beurteilung von Prognosen⁴ oder Zielprojektionen ist die Abweichung von der späteren tatsächlichen Entwicklung. Für die Jahre 1974 bis 1980, die Zeit seit dem ersten steilen Anstieg der Arbeitslosigkeit, ergibt dieser oberflächliche Vergleich für die Erwerbstätigkeit eine erhebliche Abweichung zwischen Schätzung und Realität. Die absolute Differenz beträgt im Durchschnitt fast 200 000 Personen. Bei den Arbeitslosenprognosen ist die Abweichung dagegen bemerkenswert gering, zwischen 70 000 und 90 000 Personen (vgl. Tabelle); dies, obwohl bei der Arbeitslosenprognose ein Saldo aus Einzelprognosen für Nachfrage und Angebot gezogen wird, in dem sich die Abweichungen der Einzelschätzungen summieren. In einzelnen Jahren (1975, 1977, 1980) gab es allerdings beträchtliche Differenzen zwischen Prognosen und Realität. Dies zeichnet sich auch für 1981 ab.

¹ Vgl. Bundesministerium der Finanzen (Hrsg.): Finanzbericht 1982, Bonn 1981, S. 54.

² 1,5 Mill.: Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München, in: Wirtschaftskonjunktur, 1981, H. 7; HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg, in: Konjunktur von morgen, 1981, Nr. 595; 1,75 Mill.: Institut für Weltwirtschaft, Kiel, in: Weltweite Neuorientierung der Wirtschaftspolitik, Kieler Diskussionsbeiträge, Nr. 80, 1981.

³ A. Gutowski: Eher Verwirrung als Hilfe?, in: Wirtschaftswoche, Nr. 8 v. 22. 2. 80.

⁴ Vgl. K. W. Rothschild: Wirtschaftsprognose, Berlin-Heidelberg-New York 1969, S. 170 ff.

Ingeborg Sperling, 35, Dipl.-Kaufmann, Dipl.-Volkswirt, ist Leiterin der Forschungsgruppe Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt im HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg.

Eine derartige grobe Gegenüberstellung ist indes unzureichend für ein Urteil, ob Arbeitsmarktprognosen ihre Funktion, Fehlentwicklungen vorherzusagen und Entscheidungshilfe zu bieten, erfüllt haben. Eine Übereinstimmung zwischen Prognose- und Ist-Ergebnissen kann zufällig sein. Abweichungen zwischen Prognose und Wirklichkeit können eintreten,

- wenn sich Wirtschaftspolitiker oder Tarifparteien anders entscheiden, als in der Prognose zugrunde gelegt wurde und sich deshalb eine andere gesamtwirtschaftliche Entwicklung, insbesondere ein anderes reales Sozialprodukt ergibt,
- wenn sich das reale Sozialprodukt trotz richtiger Antizipation der wirtschaftspolitischen und tarifpolitischen Entscheidungen anders als erwartet entwickelt,
- wenn zwar die Entwicklung des realen Sozialprodukts richtig, dessen Auswirkung auf den Arbeitsmarkt aber falsch vorausgesehen wurde.

Für die Beurteilung der Qualität von kurzfristigen Arbeitsmarktprognosen ist es wichtig zu unterscheiden, ob die Abweichung auf fehlerhafte Vorgaben der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder auf eine fehlerhafte Ableitung der Arbeitsmarktentwicklung aus den gesamtwirtschaftlichen Vorgaben zurückzuführen ist. Ein umfassendes Urteil über kurzfristige Arbeitsmarktprognosen kann hier nicht gegeben werden⁵. Es wird versucht, wichtige Unsicherheitsfaktoren der Arbeitsmarktprognose aufzuzeigen und Unterschiede zwischen verschiedenen Prognosen zu klären. Ansatzpunkte hierfür sind die Prognoseelemente:

- Ausgangslage und Datenbasis im Prognosezeitpunkt,
- Annahmen für den Prognosezeitraum,
- Thesen über Wirkungszusammenhänge zwischen relevanten ökonomischen Größen,
- Prognosemethoden.

Unsicherheiten der Daten

Eine richtige Diagnose der Ausgangslage ist eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Prognose. Zum Teil beruht sie auf Schätzungen, denn die meisten Daten – abgesehen von den Arbeitslosenzahlen – sind erst mit einer Verzögerung von mehreren Monaten, teilweise mehr als einem halben Jahr, verfügbar. Unterschiedliche Prognoseergebnisse können daher auch aus verschiedenen Prognosezeitpunkten und, damit verbunden, Änderungen in der Datenbasis erklärt werden. Bei den in der Tabelle verglichenen Prognosen, die alle im Zeitraum Oktober bis Januar erstellt wurden, gab es al-

Abweichungen zwischen Arbeitsmarktprognosen und Ist-Ergebnissen

Prognosejahr	Erwerbstätige (Abweichungen in Prozentpunkten)				Arbeitslose (Abweichungen in Tsd.)		
	GD	SVR	IAB	JWB	GD	SVR	IAB
1974	.	+1	-1,5	+0,5	.	.	+ 30
1975	+1,5	+2	+1,5	+1,5	.	.	-260
1976	-0,5	-	-	-	- 10	- 60	- 60
1977	+1	+1	+1	+1	-230	-130	-150
1978	-1	-0,5	-	-0,5	.	+ 10	+ 10
1979	-1	-1	-1	-1	+ 70	.	+ 40
1980	-0,5	-	-1	-0,5	-	- 60	+ 60
Ø	0,5-1	0,5-1	0,5-1	0,5-1	80	70	90

- + = Überschätzung.
- = Unterschätzung.
- .
- = Keine Prognose veröffentlicht.
- = Keine Abweichung.

Quelle n: Prognosen: Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute (GD), versch. Jgg.; Jahresgutachten des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR), versch. Jgg.; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB): Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, versch. Jgg. (jeweils mittlere Variante, 1974: Modellrechnung); Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung (JWB), versch. Jgg.; Ist-Ergebnisse: Statistisches Bundesamt: Wirtschaft und Statistik, versch. Jgg.

lerdings keine erheblichen Unterschiede in der Datenbasis.

Die Datenbasis für kurzfristige Prognosen ist unzureichend. Insbesondere fehlen geeignete Daten über die Nachfrage der Unternehmen nach Arbeitskräften⁶. Die Statistik der offenen Stellen ist hierfür kein aussagefähiger Indikator, zumal der Einschaltungsgrad der Arbeitsämter seit Jahren abnimmt. Große Lücken bestehen auch in der Statistik der Beschäftigten, vor allem im Dienstleistungsbereich. Die veröffentlichten Daten beruhen zum Teil nur auf Schätzungen. Dieser Mangel ist deshalb so gravierend, weil der Dienstleistungssektor derjenige Bereich ist, in dem sich in der Vergangenheit auch in Zeiten ungünstiger Konjunktur die Beschäftigung erhöht hat. Ob sich hier bereits ein Wandel vollzogen hat, ist angesichts der schwachen Datenbasis schwer zu beurteilen.

Unsicher ist auch die kurzfristige Entwicklung des Angebots auf dem Arbeitsmarkt. Zwar läßt sich das Arbeitskräfteangebot der Deutschen von der Bevölkerungsentwicklung und von der trendmäßigen Erwerbsneigung her bestimmen, doch kurzfristige Abweichungen vom Trend schlagen sich in der sogenannten „Stillen Reserve“ nieder, der Zahl der Personen, die einen Arbeitsplatz wünschen, sich aber nicht als arbeitsplatzsuchend registrieren lassen. Angaben über die „Stille

⁵ Zur Problematik einer aussagefähigen Überprüfung von Prognosen vgl. K. W. Rothschild, a. a. O.; H. Gerfin: Aufgaben und Hauptprobleme der Wirtschaftsprognostik, in: WiSt, 1972, H. 5, S. 187 f.

⁶ Vgl. hierzu W. Karr: Anforderungen der Arbeitsmarktforschung an die Statistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 1976, H. 2, S. 119.

Reserve“ beruhen nicht auf Statistiken, sondern sind Ergebnis einer Rechenkonstruktion. Unsicherheiten bestehen derzeit auch bei der Diagnose der Veränderungen in der Struktur der Arbeitslosigkeit, zumal die im Mai fällige Strukturerhebung in diesem Jahr ausgefallen ist.

Risiken in den Annahmen

Die wichtigste Annahme für kurzfristige Arbeitsmarktprognosen ist die erwartete Entwicklung von gesamtwirtschaftlicher Nachfrage und Produktion im Inland im Prognosezeitraum. Damit bilden die Bedingungen der gesamtwirtschaftlichen Prognose, im einzelnen die weltwirtschaftliche Entwicklung einschließlich der Ölpreis-, Rohstoffpreis- und Wechselkursentwicklung sowie die Wirtschaftspolitik und Lohnpolitik auch den Rahmen für Arbeitsmarktprognosen. Im allgemeinen wurde früher der aktuelle Stand, insbesondere der Wirtschaftspolitik, für den Prognosezeitraum fortgeschrieben (sog. Status-quo-Prognose). In den letzten Jahren ist man mehr und mehr dazu übergegangen, die für wahrscheinlich gehaltene Entwicklung des Prognoserahmens als Prognosebedingungen zu setzen, das heißt, bereits angekündigte wirtschaftspolitische Maßnahmen zu berücksichtigen sowie auch Annahmen über Wechselkursveränderungen und sonstige Entwicklungen des Prognoserahmens einzubeziehen.

Die Risiken, die den Prognoserahmen betreffen, sind seit Mitte der siebziger Jahre erheblich gestiegen. Unvorhersehbare Ereignisse wie Ölpreisschübe oder starke Wechselkursveränderungen und schwer vorhersehbare Umschwünge in der weltwirtschaftlichen Entwicklung können Prognosen des Bruttosozialprodukts und damit auch Arbeitsmarktschätzungen rasch obsolet machen. Dies ist die Hauptursache der Differenzen zwischen Prognosen und tatsächlicher Entwicklung in den Jahren 1975 und 1977 und auch der unterschiedlichen Höhe der Abweichungen zwischen den einzelnen Prognosen für diese Jahre.

Auch Unterschiede zwischen den Arbeitsmarktprognosen für 1982 ergeben sich aus verschiedenen Annahmen. Die Bundesregierung geht von 2 bis 2 1/2 % Wachstum des Bruttosozialprodukts aus, das HWWA-Institut rechnet mit annähernd 2 % und das Ifo-Institut mit 1 1/2 bis 2 % Wachstum. Das IfW, Kiel, dagegen erwartet einen Rückgang des Bruttosozialprodukts und leitet daraus einen Anstieg der Arbeitslosenzahl auf 1,75 Millionen ab. Die Annahme der Bundesregierung über die weltwirtschaftliche Entwicklung ist nicht bekannt; vermutlich wurde eine Erholung unterstellt. Dies wird auch vom HWWA-Institut und vom Ifo-Institut erwartet. Die Kieler Prognose geht hier von anhaltenden Abschwächungstendenzen aus.

An Arbeitsmarkttheorien besteht Überfluß und Mangel zugleich. Trotz einer Flut von Erklärungsversuchen in den letzten Jahren fehlt weiterhin eine umfassende Theorie des Arbeitsmarktes, die die vorhandenen Theoriebausteine miteinander verbindet⁷. Inwieweit der Anstieg der Arbeitslosigkeit auf einen Mangel an gesamtwirtschaftlicher Nachfrage, inwieweit auf einen Mangel an Produktionsmöglichkeiten infolge eines Investitionsdefizits und inwieweit auf sogenannte Profildiskrepanzen zwischen Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage zurückzuführen ist, und welche Bedeutung die Lohnkosten für die Beschäftigung haben, ist weiterhin strittig. Von daher sind die Möglichkeiten der theoretischen Fundierung von Arbeitsmarktprognosen begrenzt.

Analytische versus Modell-Prognosen

Die sogenannte analytische Methode, bei der teilweise aufgrund von Theorien, teilweise aufgrund von Erfahrungen in der Vergangenheit zukünftige Entwicklungen geschätzt werden, ist bisher in der Bundesrepublik bei den regelmäßigen kurzfristigen Arbeitsmarktprognosen vorherrschend. Dabei wird die Nachfrage nach Arbeitskräften aus der erwarteten Produktionsentwicklung und Kapazitätsauslastung abgeleitet, und zwar für einzelne Wirtschaftsbereiche und für die gesamte Wirtschaft. Der Zusammenhang zwischen Produktions- und Beschäftigungsentwicklung ist gerade auf kurze Sicht keineswegs stabil, sondern hängt entscheidend davon ab, ob die Unternehmen Änderungen der Produktion für dauerhaft oder für vorübergehend halten und wie stark der Kostendruck für die Unternehmen ist und damit die Intensität von Rationalisierungsmaßnahmen. Weitere Bestimmungsfaktoren sind Änderungen der tariflichen Arbeitszeit (Wochenarbeitszeit, Urlaub) und der effektiven Arbeitszeit (Überstunden, Kurzarbeit) sowie Änderungen des trendmäßigen Produktivitätsfortschritts. Das Arbeitskräfteangebot wird aus Bevölkerungs- und Erwerbsquotenschätzungen abgeleitet. Die Bestimmungsfaktoren kurzfristiger Änderungen in der Erwerbsneigung, die sich in Variationen der „Stillen Reserve“ niederschlagen, sind, wie schon erwähnt, noch weitgehend ungeklärt. Die Anzahl der Arbeitslosen ergibt sich dann aus der Differenz zwischen dem Angebot an Arbeitskräften (einschließlich „Stiller Reserve“) und der Nachfrage nach Arbeitskräften.

Auch bei der Arbeitsmarktprognose mit Hilfe von ökonomischen Modellen werden aufgrund theoretischer Zusammenhänge, die anhand der Vergangenheit quan-

⁷ Vgl. L. R e y h e r : Lücken der Arbeitsmarktforschung, in: Schriften der Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel, Bd. 136, Göttingen 1976, S. 35.

tifiziert wurden, Schätzungen für den Prognosezeitraum vorgenommen. Zwar gibt es bereits einige Ansätze für die kurzfristige Arbeitsmarktprognose mit ökonomischen Modellen⁸, bisher sind aber Prognoseergebnisse ökonomischer Modelle – für den Arbeitsmarkt wie für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung auf kurze Sicht – in der Bundesrepublik nicht regelmäßig veröffentlicht worden. Erwartungen, daß mit einem einfachen ökonomischen Arbeitsmarktmodell bessere Prognoseergebnisse erzielt werden können, haben sich bisher nicht bestätigt⁹. Auch die Schätzungen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung mit dem ökonomischen Modell der Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute, die in den letzten Jahren bei der Gemeinschaftsdiagnose regelmäßig neben den analytischen Prognosen vorgenommen werden, haben bisher nicht zu befriedigenden Ergebnissen geführt. Eine Ursache dafür dürfte sein, daß die Prognosemöglichkeiten der Modelle durch exogene Schocks wie Ölpreisschübe eingeschränkt werden¹⁰. Zumindest sind bei exogenen Schocks umfangreiche Modellanpassungen erforderlich.

Unter solchen Umständen hat sich die analytische Methode als flexibler erwiesen. Aber auch hier sind insbesondere die Möglichkeiten, kurzfristige Verhaltensänderungen von Nachfragern und Anbietern auf dem Arbeitsmarkt einzuschätzen, begrenzt. Die größten Unsicherheiten bestehen auf der Nachfrageseite in der Einschätzung des Einstellungsverhaltens der Unternehmen. So ist z. B. die zeitliche Verzögerung zwischen dem Beginn einer Erholung der Produktion und einer Erhöhung der Zahl der Arbeitsplätze, d. h. die Zeit, in der Produktivitätsreserven genutzt werden, schwer zu bestimmen. In der Vergangenheit betrug sie in der Bundesrepublik etwa drei Quartale. Auch Variationen in der effektiven Arbeitszeit sind zur Zeit schwer zu prognostizieren.

Die Ursachen der unerwartet geringen Inanspruchnahme der Kurzarbeit im bisherigen Verlauf dieses Jahres sind noch ungeklärt. Auf der Angebotsseite besteht Unsicherheit auf kurze Sicht vor allem über die Wanderungen von Ausländern. Die gleichzeitige Verschlechterung der Wirtschaftsentwicklung in den Industrieländern und in Entwicklungsländern könnte Ursache für erhöhte Zuwanderungen sein.

Es bleibt festzuhalten, daß kurzfristige Arbeitsmarktprognosen gravierende Unsicherheiten enthalten. In erster Linie sind es die Erwartungen über die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, die die Unterschiede in den Arbeitsmarktprognosen bestimmen. Unsicherheiten ergeben sich aber auch aus Lücken in der Datenbasis und bei der Beurteilung des Zusammenhangs zwischen Produktions- und Beschäftigungsentwicklung. Gemessen daran waren die bisherigen Prognoseergebnisse über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit gar nicht schlecht. Größere „Sicherheit“ bei Arbeitsmarktprognosen erfordert noch erhebliche Forschungsanstrengungen bei allen diesen Prognose-„Inputs“.

⁸ Vgl. hierzu u. a. R. Schmidt: Zur kurzfristigen Prognose der Nachfrage nach Arbeitskräften und der Lohnentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Die Weltwirtschaft, 1971, H. 2, S. 202 ff.; H. Enke: Ein aggregiertes ökonomisches Modell für den Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen 1974; Ch. Koellreuter: Recent and prospective trends of the demand for labour in the FRG, Universität Basel, Institut für Sozialwissenschaften, Discussion Paper No. 21, Basel 1978; R. Schmidt, T. Teves: Ein ökonomisches Modell für den Arbeitsmarkt der Bundesrepublik Deutschland, in: Die Weltwirtschaft, 1978, H. 2, S. 52 ff.

⁹ Vgl. hierzu P. Huber: Ein Arbeitsmarktprognosesystem unter Verwendung univariabler Methoden, in: G. Bombach u. a. (Hrsg.): Neuere Entwicklungen in der Beschäftigungstheorie und -politik, Tübingen 1979, S. 235 ff.; und P. Huber, R. Wiegert: Kurzfristige Prognose der Arbeitsmarktentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (Hrsg.), Mitteilungen, 1978, Nr. 1, S. 23 ff.

¹⁰ Vgl. hierzu o. V.: Where the big econometric models go wrong, in: Business Week, March 30, 1981, S. 98 ff.

WELTKONJUNKTUR DIENST

Jahresbezugspreis
DM 80,-
ISSN 0342-6335

Der Vierteljahresbericht, der von der Konjunkturabteilung des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg erarbeitet wird, analysiert und prognostiziert die wirtschaftliche Entwicklung in den wichtigsten westlichen Industrienationen sowie auf den Weltrohstoffmärkten.

VERLAG WELTARCHIV GMBH - HAMBURG